RELIGION DER SELBSTKRITIK

19. SONNTAG NACH TRINITATIS – 26. OKTOBER 2025
PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER JOHANNES 2,12-22

DANACH ZOG JESUS NACH KAFARNAUM HINAB, ER UND SEINE MUTTER UND SEINE BRÜDER UND SEINE JÜNGER. UND SIE BLIEBEN DORT EINIGE TAGE. DAS PASSA DER JUDÄER WAR NAHE, UND JESUS ZOG NACH JERUSALEM HINAUF. UND IM TEMPEL TRAF ER AUF DIE VERKÄUFER VON RINDERN, SCHAFEN UND TAUBEN UND AUF DIE WECHSLER, DIE DASASSEN. DA MACHTE ER EINE PEITSCHE AUS STRICKEN UND TRIEB ALLE AUS DEM TEMPEL HINAUS, AUCH DIE SCHAFE UND DIE RINDER, UND DAS GELD DER WECHSLER SCHÜTTETE ER AUS, DIE TISCHE STIESS ER UM; UND ZU DEN TAUBENVERKÄUFERN SPRACH ER: SCHAFFT DAS FORT VON HIER! MACHT DAS HAUS MEINES VATERS NICHT ZUR MARKTHALLE! DA DACHTEN SEINE JÜNGER DARAN, DASS GESCHRIEBEN STEHT: DER EIFER FÜR DEIN HAUS WIRD MICH VERZEHREN. DA ENTGEGNETE IHM DIE OBRIGKEIT DER JUDÄER: WAS FÜR EIN ZEICHEN KANNST DU UNS VORWEISEN, DASS DU DIES TUN DARFST? JESUS ENTGEGNETE IHNEN: BRECHT DIESEN TEMPEL AB, UND IN DREI TAGEN WERDE ICH IHN AUFRICHTEN. DA SAGTEN DIE OBEREN LEUTE: SECHSUNDVIERZIG JAHRE WURDE AN DIESEM TEMPEL GEBAUT, UND DU WILLST IHN IN DREI TAGEN AUFRICHTEN? ER ABER SPRACH VON SEINEM LEIB ALS DEM TEMPEL. ALS ER DANN VON DEN TOTEN AUFERWECKT WORDEN WAR, ERINNERTEN SICH SEINE JÜNGER, DASS ER DIES GESAGT HATTE, UND SIE GLAUBTEN DER SCHRIFT UND DEM WORT, DAS JESUS GESPROCHEN HATTE.

Liebe Gemeinde
Hauptmerkmal der zwei Bibelreligionen ist es, dass sie zur Selbstkritik erziehen. Wir werden dazu erzogen, uns nicht für Halbgötter oder gar für Gott selbst zu halten, sondern zu wissen und immer wieder zu bedenken, dass wir Fehler haben. Wir können manches Gutes tun, ***und*** wir verfehlen oft das Ziel – aus Unvermögen, aus Unachtsamkeit, nicht immer aus böser Absicht, manchmal aber schon.
Wir wissen, dass wir scheitern, nicht erst am Ende des Lebens, sondern immer und immer wieder. Das ist in Europa gegenwärtig ein unpopulärer Gedanke. Man hält sich persönlich für mehr oder weniger unschuldig, Schuld haben – holzschnittartig gesagt – immer nur die anderen.

Sünde
Dafür, dass wir das Ziel verfehlen *müssen* (und zwar weil wir Menschen sind), kennt die Bibel das griechische Wort *hamartia*. Ich nenne mit Absicht zuerst das griechische Wort, denn die deutsche Übersetzung von *hamartia* ist schwer belastet und verstellt, gleich wenn man es vernimmt, den Blick aufs Eigentliche: «Sünde».
Wer von Ihnen ist Bogenschützin? Wenn Sie Ihren Bogen spannen, zielen, den Pfeil fliegen lassen und dieser dann die Zielscheibe verfehlt, dann ist das *hamartia*, Verfehlen des Ziels. Das ist Sünde: Das eigene Ziel verfehlen.
In der Kirche wird man immer wieder daran erinnert, dass man das Ziel oft verfehlt. Die Kirche ist die «Agentur», in der man das Scheitern bedenkt und mit dem Scheitern umgehen lernt. Viele Menschen wollen nicht an ihr

Scheitern erinnert werden. Vergänglichkeit ist ihnen ein Gräuel. Sie meiden dieses Haus darum, dieses Haus, die Bibel und den biblischen Glauben.
Die Kirche ist der Ort, an dem man auch an das Ende des Lebens erinnert wird, an das ultimative Scheitern. Es ist für manche Leute kurios, dass es Menschen gibt, die sich damit beschäftigen wollen, und einigen ist es suspekt. Wir aber wissen, dass das etwas mit Gesundheit und Gesundsein zu tun hat.

Sühne
Im Judentum und Christentum wurden starke Riten entwickelt, die helfen, damit umuzgehen, dass man immer und immer wieder das Ziel verfehlt und deswegen schuldig wird. Sie haben alle damit zu tun, dass man zuerst die eigene Schuldhaftigkeit erkennt, sie sich dann eingesteht, dies vor Gott trägt und sie mit ihm bedenkt. Unser Glaube sagt, dass Gott sich nicht von uns abwendet, wenn wir Schuld einsehen. Er trennt sich nicht von uns. Er ist anders als es die Menschen sind. Die Bibel ist voll von Geschichten, die davon berichten, wie Menschen von Gott verändert werden, wenn sie das tun.

Opferdienst im Tempel
In der Zeit des Tempels lag der Fokus darauf, vor Gott die Reue damit zu zeigen, indem man etwas sehr Wertvolles vor seinen Augen vernichtete. Man nannte das Opfer: Arme brachten Tauben, Begüterte brachten Lämmer und Reiche brachten Rinder dar. Es war eine der Aufgaben der Priester, jeden Tag am Morgen und am Abend Tiere zugunsten des ganzen Volkes vor Gottes Augen aus der Hand zu geben. Weil man wusste, wie sehr immer wieder wir die Ziele verfehlen, die uns gesetzt sind, brachte man sogar jeweils zwei Tiere dar, zwei am Morgen und zwei am Abend. Auch Einzelne konnten die Reue bekunden, indem sie etwas Ihnen sehr Kostbares vor Gott vernichteten, opferten. Es war wichtig für sie, für die Familien und für das ganze Land.
Es ist also der Tempel eine ernsthafte Sache gewesen, was mit dem Zentrum unserer Religion zu tun hat, nämlich mit unserer Selbstkritik.

Der Tempel in Jerusalem
Weil die Selbstkritik so wichtig ist, darum hat Herodes den Tempel kolossal vergrössert. Er liess einen riesigen Platz aufschütten. Darauf nahm der Tempel selbst nur relativ wenig Fläche ein. Der grösste Teil des Platzes war für alle zugänglich und war wie ein römisches Forum gestaltet. Da gab es Repräsentationsgebäude, in denen Herodes hohe Gäste empfangen konnte: Xi Jinping, King Charles III, den Papst oder Nobelpreisträgerinnen. Hier standen auch die Räume für die hohe Diplomatie. Hier war die Zentralkasse (quasi die Nationalbank) untergebracht, weil es der sicherste Ort in Judäa war, denn kein römischer Soldat wagte sich hierhin.
In diesem Bereich des «Forums» gab es auch die Opfertiere zu kaufen. Man darf jetzt nicht an unseren Münsterkiosk denken. Auch nicht an Devotionalien-Shops in katholischen Kirchen. Hier wurden Mengen von Tieren gehalten, die von Priestern schon geprüft und für die Opferung als geeignet befunden worden waren. Denn nur die schönsten und fehlerlosen Tiere waren wertvoll genug, um damit die eigene Reue zu bekunden.
An den Wechsler-Tischen haben Leute aus Griechenland, Ägypten und woher auch immer ihre Währung gegen den Tyrischen Schekel eintauschen können, der als einziger als Geld-Opfer oder als Zehnten-Zahlung von den Priestern

entgegengenommen werden konnte. Denn Münzen mit einem Jupiter, einer Isis oder sonst einem Götzen drauf durfte man nicht in den Tempelschatz legen.

Jesu Aktion im Tempel
Die Evangelien erzählen, wie Jesus anfängt, Wechsler-Tische umzustossen und Tiere aus dem Vorhof zu vertreiben: Das Haus Gottes soll ein Bethaus sein, kein Warenhaus. Wieso erzählen alle vier Evangelien diese Geschichte, die doch eine gefährliche Geschichte war, weil sie die Jesus-Nachfolgerinnen und -Nachfolger in Gefahr bringen konnte? Denn hier wird von Jesus als einem Umstürzler erzählt, einem Revolutionär, der die Ordnung stört und das Zentrum davon betraf, was für Einzelne wie für das Gemeinwesen Sicherheit schuf. Wieso wird gerade diese Geschichte erzählt, die die Jesus-Leute als Anhängerinnen eines Gewalttäters erscheinen lassen konnte?

Kein Tempel mehr in Jerusalem
Das hängt damit zusammen, dass alle vier Evangelien in einer Zeit entstanden sind, in der es in Jerusalem den Tempel nicht mehr gab. Es gab damit keinen Ort mehr, an dem man seine gestörte Beziehung mit Gott wieder ins Lot bringen konnte.
In dieser Zeit sind zwei Bewegungen parallel stark geworden: einerseits die Jesus-Bewegung (aus der ist die Kirche entstanden) und andererseits die Bewegung der Rabbinen (aus ihr ist die Synagoge entstanden). Beide Bewegungen hatten das Problem, dass es keinen Tempel mehr gab, genau gleich gelöst: Sie haben gelehrt, dass kein Blutritus nötig ist, um mit Gott ins Reine zu kommen, sondern dass das Gebet dem Opfer-Ritus entspricht. Beide Bewegungen, Jesus-Leute und Rabbinen, fanden bei Jesaja eine nun normativ werdende Stell: «Mein Haus soll ein Bethaus sein für alle Völker!» (Jesaja 56,7). Die Rabbinen sagten: Wir beten für uns und für die Nichtjüdinnen um Sühne, die Jesus-Leute lehrten, dass auch Nichtjuden um Sühne beten lernen sollen: Bethaus für alle Völker. So wird ein Zitat aus Jesaja zur Grundlage von beiden, von Synagoge und von Kirche.
Seither betet man in den Kirchen und Synagogen mindestens zweimal, am Morgen (zu der Zeit, als man das Tamid-Opfer brachte) und am Abend (zu der Zeit, als man das Tamid-Opfer brachte). Gebet ersetzt nicht das Opfer, sondern Gebet *ist* das Opfer. So sind Kirche und Synagoge daraus entstanden, dass es keine Blutriten mehr geben konnte, und dass man dafür Jesaja 56,7 als normativen Text entdeckte.

Anfang oder Schluss von Jesu Wirken?
Die drei synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) erzählen die Geschichte von Jesu Aktion im Tempel am Ende von Jesu öffentlichem Wirken. Wenige Tage nach dieser Aktion wird Jesus hingerichtet. Bei Johannes steht diese Geschichte aber am Anfang von Jesu öffentlichem Wirken. Jesus wird danach noch mindestens zwei Jahre leben und wirken, bevor er dann ans Kreuz geschlagen wird. Und doch wird Jesu gewaltsames Ende auch im Johanns-Evangelium bereits hier angesprochen wenn es heisst: «da dachten seine Jünger daran, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren». Das zeigt an, dass auch für Johannes Jesu Tempel-Aktion einer der Gründe dafür war, dass er hingerichtet worden war. Gleichzeitig sagt Jesus

bei Johannes, dass wenn der Tempel einmal nicht mehr sein wird durch Jesu auferstandenen Leib Tempel überall sein wird. So sind in dieser Erzählung bereits Jesu Tod und Auferstehung präsent.
Von nun an – und das ist wichtig immer wieder neu zu vergegenwärtigen – zieht Jesus im Johannes-Evangelium immer als Beides durch die Lande: Es spricht in ihm immer der irdische Jesus *und zugleich* der auferstandene Christus. Deswegen erscheint das Johannes-Evangelium als tiefer und manchmal geheimnisvoller Text, weil hier immer Jesus der Mensch *und* Christus der Auferstandene sprechen. Es sind immer beide präsent: Irdischer und Auferstandener.
Jesus geht im Johannes-Evangelium (im Unterschied zu den anderen Evangelien) von nun an als Irdischer *und* Auferstandener während zwei Jahren seinen Leuten nach: Er beruft Jünger, er nennt sie anfangs Kinder, dann nennt er sie Schüler und schliesslich nennt er sie Freunde. Am Schluss wird er sie wieder Kinder nenne, denn sie sind am Ende des Evangelientextes zu Gotteskindern geworden.
Diese Entwicklung von Kind zu Schüler und Freund und schliesslich Gotteskind ist ein langer Prozess. Er dauert bei Johannes zwei Jahre. Bei uns kann er auch länger dauern. Immer wieder geht Jesus den Seinen nach. Sie versagen, er lehrt nochmals, tadelt zwischendurch, sie und andere, immer und immer wieder.

«…denn er lässt nicht von mir»
Das ist das Bild für Gott, wie er Dir nachgeht, weil Gott wie Jesus dich nicht fahren lässt. Du willst Dich von ihm trennen? Er lässt sich von Dir nicht scheiden. Das sagen die Ehescheidungsverbote schon. Hier, bei Johannes, wird es ganz auf die Beziehung von Gott zu Dir gehoben. Von ihm kannst Du Dich nicht trennen, denn er lässt nicht von Dir. «Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir» singen wir in einem Lied aus der Reformationszeit. Das bringt das Johannes-Evangelium auf den Punkt.
Mit dem Wort für heute von der Tempel-Aktion beginnt im Johannes-Evangelium die öffentliche Proklamation, dass Gott nicht von uns lässt: Die Römer haben uns den Tempel genommen? Was bilden sie sich ein! Wir haben ihn nicht nötig! Denn Gott setzt sich sowieso zu uns, er versöhnt sich mit uns, weil Gott selbst unter uns wohnt, weil Gott uns nachgeht, so, wie Jesus den Seinen nachgeht. Der Tempel seines Leibes ist überall. Er ist in uns, in diesem Münster, draussen auf dem Münsterplatz, auf der Autobahn und in der Schlafstube. So glauben wir, dass Jesus, der Auferstandene, immer bei und unter uns ist. Rufend, ermutigend, tadelnd auch und ermächtigend, uns zu Gotteskindern erhebend.
Unter diesen Umständen ist die angezeigte Kommunikationsform mit Gott das persönliche Gespräch mit ihm: Das Gebet. Darum beten wir. Wir beten selbstkritisch und in hoffender Gewissheit, dass Gott uns hilft, die nächsten Schritte zu tun, auf dass es gelingen möge, in Demut und doch guten Mutes, Jesus nachzufolgen und zu tun, was er uns geheissen hat.
Wir sprechen mit Gott, hier im Münster, draussen auf dem Platz, zu Hause in der Stube, am Abend vor dem Einschlafen und wir sagen: Allein Gott die Ehre. Amen.